

Die heiligen drei König mit ihrem Stern,
Sie suchen Herrn Jesum und hätten ihn gern.
Sie kamen vor des Herodesen Haus,
Der Herodes schaute zum Fenster heraus usw.

Für dieses Singen erhielten sie überall eine Geldgabe und mitunter ein Stück Birnbrot unter ihre Zähne.

Am Vorabend vor Dreikönigstag weicht der Ortspfarrer Wasser und Salz. Diese geweihten Gegenstände werden vom Volke geholt, aufbewahrt und dann bei Krankheiten der Menschen und Haustiere angewendet. Früher wurde auch noch Kreide geweiht. Mit derselben schrieb der Hausherr an die Türen seiner Gebäulichkeiten die drei Buchstaben: C + M + B (Caspar, Melchior, Balthasar) und die Jahreszahl, um vor Hexen, Schrätting und dgl. Zeugs geschützt zu sein.

Der Dreikönigstag ist auch der letzte der 12 Weihnachtslostage und lost für's ganze Jahr; es heißt: „An Dreikönig schütten alle 12 Lostage von Weihnachten, von denen jeder für einen Monat des Jahres lost, zusammen. Der Bauer schrieb am hl. Abend mit der Kreide 12 Nullen über die Stubentüre und machte Tag für Tag mit Kreidenzeichnung trübe und helle Tage ersichtlich.“

Das waren und sind größtenteils heute noch im Vorarlberger Oberlande die wichtigsten Weihnachts- und Neujahrsgebräuche, die so überall fast die gleichen sind und nur in den Gebirgslagen, wie im Walsertale und Montafon dadurch abweichen, daß dort dem hl. Nikolaus heute noch wie früher die ganze Weihnachtsbescherung zufällt, während am Lande sich Nikolaus und Christkind in dieselbe teilen.

Eigentümlich ist es, daß der hl. Nikolaus im Walsertale zwar an seinem Festtage die Kinder besucht, aber erst am Weihnachtsabend beschenkt oder ihnen einlegt. Der Heilige steht dort auch im Rufe, daß er die kleinen Kinder bringe und dabei der Mutter einen „Sparz“ (Fußtritt) verseze, so daß sie mehrere Tage das Bett hüten müsse.

Mütter, erzählt Euern Kindern Sagen und Märchen aus der Heimat!

„Wie schön war's doch, als Mutter uns Geschichtchen erzählte und wir sie noch alle glauben konnten!“ So sagen heute viele. „Mutter erzähl' mir doch eine schöne Geschichte!“ bettelt jedes Kind und wie selten entspricht Ihr Mütter von heute diesem Kinderwunsche. Wißt Ihr nicht, daß das eine schwere Sünde ist, gegenüber der geistigen Entwicklung Eures Kindes? Aber Ihr könnt vielfach nicht, Ihr kennt ja keine Sage mehr und woher sie nehmen, im Augenblicke, wenn das Kind bittet? Sagen und Märchen in der frühen Jugend regen des Kindes Phantasie an, entfalten auf die einfachste Art seine Gedankentätigkeit und entwickeln außerdem in ihm einen Hang zu Poesie — damit zu Idealismus. Wollt Ihr den den Kindern nicht gönnen? Wir wollen Euch helfen und bringen grundsätzlich in jedem Hefte eine oder mehrere sinnvoller Sagen aus unserer schönen Heimat.

D' Kornähära ¹⁾.

Es ist amol a Zit gsi, frili ist es scho lang her, do hat an jede Kornhalm drei, vier und noch mehr Aehera t'träga, und zwor so volle, daß sie bis uf de Boda abe g'hanget sind. Do hot ma frili von ara Thürig nüt g'wisst, und Lüt und Vögel hond gnue z'essa und z'pika g'ha. Aber do sind halt d'Lüt mit der schöna Gob Gottes net ordili umganga; do ist en Knecht ganga und hat mit ama Aeherabüschel dem Bäh g'streunet; dört hot a Magd mit volla zitigan Aehera ag'füret, und d'Dröschler und d'Müller hond d's Korn viertelmis verschütt und verzötteret. Das ist dem gueta Metti im Himmel asoha z'roß wora, und Er denkt si bei em selb, das Ding mueß anders werda. Und Er goht und macht, daß vo dersella Zit a jeder Halm an onzige Aehera tret, daß d'Lüt de Werth von ara Aehera besser i sehe lernen. Und sither ist Thürig und Armueth i d'Welt ko; nu wundersäka amol sollen im Schwobaland dus noch Kornhalm wachsa, met drei oder vier Aehera wie vor Altem.

Der Schatzgräber ¹⁾.

Uf 'em Breageazar-Schloßberg ist an Gumpa voll Binja, Fröscha und Muucha, und det flimmeret zur Nachtszit nomma na Liechtl. Des Liechtl kunt allad, wenn as vom Thorn i der Pfarre z'Nacht Zwölfe hot geschlagen, bald doher, bald dertther, usse Tanna und Buecha, bald him Hexaplatz uffar, bi de Dacha verbei, und bald us 'em Dehrwaldle, über a Dehroa der Bowa (Woll²⁾). zue, und usse dur d'Percha zum Gumpa, dert blibt 's sto, und brennt bis um a Zwoa. Des ist 's Goasta vum jella Hallunk, der Breagaz ad d'Schweda hot verrotthe.

D' Schweda sind, wie i der Chronik ist z'lese, im drißgjährige Krieg-go Breagaz tu, und hond g'sengt und b'brennt und g'gnüelet, wie 's Wuethas. Zwor hond d'Vorger vu Breagaz, wo d' Schweda vu Linda sind agruft, si wafer g'wehrt, und hir Unoth hond d'Schweda holops müsse flühe zruk gege Locha.

Aber z'Locha kunt hir Nacht an Ma i d' schwedische Lager, und verspricht dem General Gustav Wrangel, hoast as in Buecher, wie nar d' Schweda hoamle well führe uf's Breageazar-Schloß, und nochart abe id's Städtle, aber wohlg'merkt: nu um a guete Loh. Wrangel ist gschwind dabei, verspricht em guete Loh, und der Spitzbue führet d'Schweda über a Hoagga und Pfänder zum Schloß, und wo sie das hond plünderet g'het, abe i d's Städtle.

Scheda tritt der Verräther vorn Wrangel und beatlat: „Gem mer min Loh.“ Aber der Schwed schüttlet de Kopf und seit ernstli zum Lumpa: „Der Tagloh soll dir it fehle: uf 'em Schloßberg, hinter 'em Felsa, ist an Sumpf, det hond, wie mir ho säge lo, die Herra Grosa vu Breagaz im Appazellar-Krieg a guldes Regelspiel vergrabe, und des ist din Loh, se gang mit Schufsa

¹⁾ Aus der Ausgabe von Bonbuns Volksagen, Wien 1874.

²⁾ Babenwol, heute geht dieser Name in Volksmunde leider verloren, weil das dortige Kloster St. Gallus ihn fallen ließ. Wäre die Bezeichnung „Kloster St. Gallus zu Babenwol“ nicht rat am?

und suech's³⁾." — Nu, dear goht zum Sumpf und grabt und grabt allad zue, findt aber frili fo guldes Kegelspiel. Nu fo Rueh hot ar na am Tod meh f'funde, und goaste mueß er noch zur Stund det, und zu ewige Zita grabe und grabe. Ullad um Mitternacht wanft der Kerli, i der Hand a Schufla und a Laterna trüebfelig a d'Arbat, und grabt bis as Zwoa schlecht, do verlöschet em si Liechtli, und was er hot grabe, fällt wieder zämmat⁴⁾.

Zum Namen „Schoppernau“.

Dem Ortsnamen Schoppernau, mundartlich „Schoppornou“ mit dem Wortton auf der letzten Silbe, gibt man meist die Deutung „Zur oberen Au.“ Ueber das Bedenken, daß der Artikel „der“ in „Zur“ keine Spur in der jetzigen Form zurückgelassen hat, mag man mit der Annahme einer Form „Zu Ober-Au“ hinwegkommen. Unerklärt geblieben sind aber immer noch das „sch,“ das kurze „o“ und das „pp,“ lautliche Erscheinungen, die den Lautgesetzen der Wäldermundart ganz widersprechen. Wir hätten heute etwa eine mundartliche Form „Zobornou“ oder „Sobornou,“ mit langem o in der ersten Silbe zu erwarten. Die heutige Form kann aus dem Einfluß der Walser Mundart erklärt werden. Ein solcher Einfluß war um so leichter möglich, als das benachbarte Schröcken schon walserisch spricht und Walser früher im Bregenzerwalde recht zahlreich waren. Es ist eine kennzeichnende Eigenheit der Walliser Mundarten, anlautendes s in vielen Fällen als sch zu sprechen. Ferner sprechen die Walser das schriftsprachlich und in den übrigen Vorarlberger Mundarten lange o kurz und sie verschärfen oft b zu p (z. B. walserisch „doa“ droken). Werden diese Lautgesetze der Walser Mundarten, die sowohl im Heimattal Wallis, als in den Außenorten gelten, als wirksam angenommen, so erklärt sich die Form „Schoppornou“ ganz zwanglos. Sie ist meines Wissens die einzige Lautform der Wäldermundart, die Einfluß des Walserischen zeigt. Walser haben mithin die Lautform Schoppernau geschaffen, während Auer dem Dorfe den Namen „Zu Ober-Au“ gegeben haben.

Dr. Anton Schneider (Egg).

Nur Frage der Stahlglocken.

1.

Aus dem Ulmüzer Diözesanblatt „Acta curiae“ Nr. 16 von 1917:

„Gußstahlglocken. Es mehren sich die Fälle, wo Pfarrämter um die Bewilligung zur Anschaffung von Gußstahlglocken bittlich werden. Obwohl in Deutschland, wo die Stahlwerke in Bochum seit dem Jahre 1852 sich mit der Erzeugung von Gußstahlglocken befassen, bis zum Jahre 1915 bereits 7000

³⁾ Auch die Rantweiler wissen von einem goldenen Kegelspiele zu erzählen. Dieses befindet sich unter der Pfarrkirche in einem unterirdischen Gange, den noch die alten Hörnlinger hatten graben lassen, in den man aber leider nicht mehr kommen kann. Dieser Gang scheint auch die Walthalla der Hörnlinger zu sein, denn da sollen sie eho-hausen und manchen lustigen Strauß mit einander fechten, Trinkgelage halten, und mit jenem güldnen Spielzeug sich ergötzen.

⁴⁾ Nach Andern ist dieser Verräter in einen Hund verwandelt worden, welcher zu gewissen Zeiten unter dem Namen „Mushund“ nächtlicher Weile das Land von der Bregenzer Klause bis an den Arlberg durchzieht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte - Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Anton

Artikel/Article: [Mütter erzählt Euern Kindern Sagen und Märchen aus der Heimat! D' Kornähera. Der Schatzgräbers. Zum Namen „Schoppernau“. 19-21](#)